

Gebetsstunde Gründonnerstag



Pfarrkirche St. Alban, Hardheim

Am heutigen Gründonnerstag sehen wir Dich, Jesus, einsam auf dem Ölberg. Das Dunkel bricht über dich herein, du schaust dem Tod ins Gesicht. Kantige Steine schneiden dir ins Fleisch. Ein Engel ist über dir [...]. Er will dir den Rücken stärken mit der einen Hand und mit der anderen zeigt er zum Himmel [...]. Deine Jünger kennen und teilen deine Not nicht. Sie schlafen. Sie lassen dich mit deiner Angst allein.

Unsere Zeit ist geprägt durch den Kampf gegen das Coronavirus. Nicht wenige haben Angst, was noch alles auf uns zukommen wird. Viele fürchten um ihre Existenz und wissen nicht, ob das Geld reicht. Ärzte und Pflegekräfte kümmern sich um die Kranken, kommen an ihre Belastungsgrenzen und setzen sich durch ihre Nähe zu den Patientinnen und Patienten Gefahren aus. Die Alten in den Altersheimen dürfen keinen Besuch mehr von ihren nächsten Angehörigen bekommen. Soziale Kontakte werden auf ein Minimum beschränkt, sodass der Kampf gegen das Virus uns letztlich auch in die Einsamkeit treibt.

Lied: Erbarme dich, erbarm dich mein (GL 268, 1-2)

Lesung: Die Heilung eines Aussätzigen (Mk 1, 40-42)

[...]

Jesus, Du gehst in die Wunden der Menschen hinein. Du ekelst dich nicht vor dem Kranken und hast keine Berührungsängste, Du berührst die Wunden mit Deiner heilenden Nähe [...]. All die vielfältigen Nöte und Sorgen, die Ängste und die Einsamkeit vieler dürfen wir mit Deiner Angst, Deiner Not, deiner Einsamkeit verbinden. Du bist mitten in unserem Dunkel und teilst es mit uns. Mit dir wollen wir uns verbinden und wollen für die Menschen in ihren Nöten beten.

Herr, wir bringen Dir alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung. Sei den Leidenden nahe, besonders den Sterbenden. Bitte tröste jene, die jetzt trauern. Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie. Den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit. Wir beten für alle, die in Panik sind. Alle, die von Angst überwältigt sind. Um Frieden inmitten des Sturms, um klare Sicht. Wir beten für alle, die großen materiellen Schaden haben oder befürchten. Guter Gott, wir bringen Dir alle, die in Quarantäne sein müssen, sich einsam fühlen, niemanden umarmen können. Berühre Du Herzen mit Deiner Sanftheit. Und ja, wir beten, dass diese Epidemie abschwillt, dass die Zahlen zurückgehen, dass Normalität wieder einkehren kann. Mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit. Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist. Dass wir irgendwann sterben werden und nicht alles kontrollieren können. Dass Du allein ewig bist. Dass im Leben so vieles unwichtig ist, was oft so laut daherkommt. Mach uns dankbar für so vieles, was wir ohne Krisenzeiten so schnell übersehen. Wir vertrauen Dir. Danke

- Johannes Hartl

[...]

Lied: Beim letzten Abendmahl (Gl 282, 1-3)

Lesung: Jesu Hinweis auf den Verräter (Joh 13, 21-30)



Pfarrkirche St. Ägidius, Höpfingen

Jesus feiert mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl, das Fest seiner tiefsten Gemeinschaft mit ihnen. Im Zeichen von Brot und Wein schenkt er sich ihnen, er will in ihnen leben und wirken. Er will das Licht in ihren Herzen sein. Doch in dieses Licht ragt auch die Dunkelheit der Nacht herein, nicht nur bei Judas. Die anderen Jünger werden ihn bald verlassen, Petrus wird ihn verleugnen. Jesus selbst geht in die Nacht der Einsamkeit hinein und fühlt sich am Kreuz selbst von seinem Vater verlassen.

Jesus, wir sind heute Abend mit unserem Gebet allein, wir können nicht das Fest Deiner Gemeinschaft feiern, und doch wissen wir uns in dieser Stunde mit dir und vielen Menschen, die mit uns beten, verbunden. Wir bringen dir die vielen Menschen, die sich in dieser Zeit alleine und verlassen fühlen, wir bringen dir die Nacht, die die Kranken und Sterbenden heute erleiden, wir bringen dir die Ängste und Sorgen vieler in unserem Land und der ganzen Welt. Wir danken dir, dass Du uns Deine Gemeinschaft anbietest und uns stärken willst.

Lied: Du schweigst, Herr, da der Richter feige (GL 773, 1-2; kann auch gebetet werden)

Lesung: Das Gebet am Ölberg (Lk 22, 39-46)



Pfarrkirche St. Ägidius, Höpfingen

Herr Jesus Christus. Mit großer Sehnsucht hast du die Nähe zu deinem Vater gesucht. Vor deinem Wirken bist Du 40 Tage in die Wüste gegangen, um allein mit deinem Vater zu sein. Vor wichtigen Entscheidungen hast du die ganze Nacht gebetet und jetzt in dieser schweren Stunde ringst du im Gebet mit deinem Vater. Du schaust in das Dunkel des Todes, du bittest darum, dass dieser schwere Kelch an dir vorübergeht, und doch legst du deine Ohnmacht in die Hände des Vaters: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.“

Du nimmst uns mit in dein Gebet hinein, du trägst auch unsere Ohnmacht deinem Vater vor. Die Ohnmacht der Sterbenden, die Ohnmacht der Hinterbliebenen, die Ohnmacht der jetzigen Situation, in der wir nicht wissen, wie lange die Epidemie uns noch in Beschlag nimmt. Nimm das Dunkel, das Menschen heute in vielfältiger Weise erleben und nimm auch unsere Fragen und unsere Ohnmacht. Du gehst alle Wege mit uns, auch die schwierigen. Dafür danken wir dir.

Lied: GL 773, 3-4

Lesung: Die Gefangennahme (Mt 26, 47-56)



Pfarrkirche St. Ägidius, Höpfigen

Die Psalmen waren die Gebete der Juden, auch Jesus und seine Jünger haben sie gebetet. Sie haben darin das, was sie bewegte, vor Gott hingelegt. Mit dem Psalm 22 wollen wir uns mit der Not Jesu in der Ölbergnacht und Karfreitag verbinden, und legen in dieses Gebet auch alle die Nöte von den Menschen in der heutigen Zeit hinein:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe. Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels. Dir haben unsre Väter vertraut, sie haben vertraut, und du hast sie gerettet. Zu dir riefen sie und wurden befreit, dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet. Alle, die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf: Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, mich barg an der Brust der Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott. Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe, und niemand ist da, der hilft.

meich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf: Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, mich barg an der Brust der Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott. Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe, und niemand ist da, der hilft.

Lied: Aus der Tiefe rufe ich zu dir (GL 283)

Jesus ist nicht der stahlgehärtete Siegertyp, der unberührt an den Leidensgeschichten der Menschen vorbeigeht. Er geht die dunklen Wege der Ohnmacht und Niederlagen mit bis zum toten Punkt. Er verzichtet im Ölgarten auf das Schwert. Er geht freiwillig in ein Gerichtsverfahren, das ihm keine Chance lässt. Er lässt sich lieber niederschlagen und aufs Kreuz legen, als dass er andere niederschlägt.

Die Leute sagen: Wenn du der Sohn Gottes bist, dann gib uns doch ein Zeichen deiner Stärke; wenn du der Sohn Gottes bist, dann steig herab vom Kreuz; wenn du der Sohn Gottes bist, dann verwandle die Steine in Brot, dann stürz dich vom Felsen, denn es passiert dir doch nichts. Welch ein Irrtum! Diesem Sohn Gottes passiert fast alles, was einem Menschen zustoßen kann.

Ist das Schwäche? Von außen betrachtet mag das so scheinen, in Wahrheit liegt da Gottes Stärke und verwandelnde Kraft. Sie bewegt etwas, sie verändert die Verhältnisse von Grund auf. Die Stärke, die sich die Starken gegenseitig zusprechen, einander weitergeben oder entreißen, erhält den Status quo: hier Mächtige, dort Ohnmächtige. Jesus dagegen lässt uns Gott gerade in der Ohnmacht entdecken, am toten Punkt: »Wenn ich schwach bin, bin ich stark!« Seine verwandelnde Macht umfängt nicht nur die Starken, sondern auch und gerade die Schwachen. Gott ist nicht allmächtig, weil er vordergründig alles kann, was er will, sondern weil er auch noch die Macht der Vergeltung durch die Macht der Liebe verwandeln kann. Solche verwandelnde Liebe ist die größere Macht, weil sie neue Energien freisetzt, neue Wege aufstößt, eine neue Schöpfung entstehen lässt. Martin Luther King hat das schon richtig verstanden: »Macht mit mir, was ihr wollt, ich werde euch dennoch lieben.« Ist das schwach? Das ist stark!

So bitten wir Dich Herr um Deinen Segen, um den Segen für Leidenden und Sterbenden, für die Ärzte und Pfleger, die sich um sie kümmern, für die Angehörigen, die um sie bangen und mit ihnen leiden, wir

beten für alle, die Angst haben, die nicht wissen, wie es weiter geht, wir beten für alle, die heute Abend mit uns beten und wir wollen auch die nicht vergessen, die in den letzten Wochen aus dem Blickwinkel geraten sind, die in Flüchtlingslagern zusammengepfercht sind und keine Perspektiven haben. So segne sie und uns alle der allmächtige und unsere Ohnmacht teilende Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Abschluss: Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben (GL 296)

Von Andreas Rapp, gekürzte Version